

AFGHANISTAN ist der nordöstlichste Theil des vorder-asiatischen Hochlandes Iran, und greift mittelst seiner politischen Grenzen weit über die Naturgrenzen von Iran hinaus. Es besteht aus einer Reihe von Gebirgsketten, welche strahlenförmig die Spitzen des Kohibaba umgeben, und überall von wilden, unwegsam und unzugänglichen Bergen begrenzt werden. Die bedeutendste Bergkette von Afghanistan ist der Hindukuh, die westliche Fortsetzung des Himalaya. Ihre Spitzen erheben sich fast durchwegs in die Region des ewigen Schnees; die bedeutendsten Erhebungen erreichen eine Höhe von ungefähr 20 bis 21.000 Fuss. An diese schliessen sich, in derselben Richtung streichend, die unter dem Namen Paropamisus begriffenen Höhenzüge, zwar niedrig, aber voll von Schluchten und so unwegsam, dass die Caravanen von Herat es vorziehen, die Vorsprünge dieses Höhenlandes zu umgehen, um nach Kandahar zu gelangen. Auch an Gewässern ist Afghanistan reich, doch gewähren dieselben dem Verkehre keine Erleichterung, da nur der in den Indus sich ergiessende Kabulstrom in seinem unteren Laufe schiffbar ist.

Auf seinem gebirgigen Flächenraume von beiläufig 19.000 geographischen Quadratmeilen beherbergt Afghanistan gegen 5 Mill. Einwohner, welche ein kriegerisches Mischvolk von den verschiedensten Stämmen sind, nomadisch von Viehzucht oder sesshaft vom Ackerbau leben und sich zum Islam bekennen. Die vier bedeutendsten Städte des Landes, Kabul, Ghasna, Kandahar und Herat, verdanken ihre Grösse, einstigen Glanz und gegenwärtige Bedeutung den von Indien nach Persien führenden grossen Handelsstrassen. Die grosse indische Heerstrasse durch das Pandscháb führt dermalen blos bis Peschauer und theilweise nach Dakta und Jamrood, die Eisenbahn nur bis Peschauer. Reichlich zwei Drittheile der Bevölkerung sind Afghanen. Die Landessprache eines grossen Theiles der nicht afghanischen Bevölkerung ist persisch, das auch allen gebildeten Afghanen bekannt ist; die eigentliche Sprache der Afghanen ist jedoch das Puschtu, eine indo-persische Mundart, vermischt mit arabischen und türkischen Ausdrücken. Zur Schrift dienen die persischen Zeichen, während man als Zahlungsmittel zum Theile persische, zum Theile ostindische Geldsorten verwendet. Diese sind vor allem der persische Ducaten (Toman = 9,36 Mark), der in 10 Kran à 2 Panabad à 10 Schahi à 50 Dinar zerfällt; 1 Abassi = 4 Schahi oder 0,18 pf., 1 sunar = 2 Schahi. Eine persische Rupie = 1,56 Mark, eine ostindische Rupie hingegen = 1,92 Mark; beide zerfallen in 16 Annas à 12 pice etc. —

Das ganze Land zerfällt in eine Anzahl von verschiedenen Afghanenstämmen bewohnter Gebiete, welche wieder in mehrere Provinzen eingetheilt sind, von denen die wichtigsten Kabulistan (Hauptprovinz), Laghman, Dschellalabad, Ghasna, Siwi, Kandahar, Farrah, Seistan und Herat sind. Der Sitz der Regierung und Residenz des Emirs ist Kabul am gleichnamigen Flusse gelegen mit circa 60 — 65.000 Einwohnern. Vom Jahre 1863 — 1879 regierte der Emir Schir Ali, dessen jüngerer Sohn und designirter Thronfolger Abdullah Khan zum grössten Schmerze seines Vaters im August 1878 starb. Ein älterer Sohn Jakub Khan hatte sich 1873 gegen seinen Vater empört und wurde deshalb bis vor Kurzem in strenger Haft gehalten, doch ist derselbe seit dem im Februar 1879 erfolgten Tode seines Vaters Schir Ali der gegenwärtige Beherrscher von Afghanistan.

Der Handel in Afghanistan, der schon im Alterthume bedeutend war, müsste unter geordneten staatlichen Verhältnissen eine Quelle grossen Wohlstandes sein; gegenwärtig liegt er ganz darnieder. Dasselbe gilt auch von dem Verkehrs- und Communicationswesen, da bis jetzt so viel wie gar nichts zur Erleichterung des Verkehrs geschehen ist, ja nicht einmal die Flüsse überbrückt sind. Die Strassen des Landes sind einfache Fusssteige und so enge, dass kaum zwei Personen nebeneinander gehen können. Sie führen zumeist durch enge Schluchten oder über hohe Felsen und Gebirge, so dass man jederzeit Gelegenheit hat, den Blick bald rechts, bald links in tiefe Abgründe zu werfen. Wege für Räderfahrwerke gibt es nicht, ja es hat kaum jemand je einen Wagen gesehen, oder einen Begriff, was ein Rad vorstellt.

Was das Postwesen Afghanistans betrifft, so steht auch dieses, den gesammten Einrichtungen des Landes entsprechend, auf einer ziemlich primitiven Stufe. Für den jedenfalls aus uralter Zeit stammenden brieflichen Verkehr gab es zur Beförderung der Briefe mannigfache Gelegenheiten, die, wenn auch nicht die Annehmlichkeit einer schnellen Besorgung, so doch den Vortheil ziemlicher Sicherheit gegen einen Verlust der Sendungen darboten. Zunächst verwendete der Staat zur Beförderung der amtlichen Depeschen Couriere, zu deren Fortschaffung für feststehende Relais gesorgt war. Zur Besorgung der Privat-Correspondenz gab es Privat-Couriere oder Diener und Slaven der Grossen. Endlich fand auch eine Briefbesorgung durch zufällige Gelegenheiten, reisende Freunde, fahrende Kaufleute etc. statt. — Aber schon im Jahre 1865 nahm sich die Regierung des Postwesens an und errichtete in Kabul eine von einheimischen Beamten besetzte Post-Station, deren Thätigkeit Anfangs allerdings nur auf die Hauptstadt Kabul beschränkt war, sich aber im Laufe der nächsten Jahre nach und nach über die ganze Provinz Kabulistan ausdehnte. Später wurden auch die übrigen Provinzen successive in das Postgebiet eingezogen und heute erfreut sich bereits ganz Afghanistan einer wohlgeordneten Post. Dieselbe umfasst aber nicht das Land Afghanistan in seiner geographischen Ausdehnung, sondern nur die wirklichen Besitzungen des

Einirs, da letzterer über das ganze Land der Yussufssis-Stämme, über Kafiristan und Tschitral, über die Afridis und Viziris keine Herrschaft ausübt. Ausser der einheimischen Post-Station befinden sich in Kabul noch eine russische und eine englische Filialpost, denen die Beförderung der Briefe und Post-Sendungen nach dem Auslande über Turkostan und Russland einerseits, und über Peschauer durch das Pandschâb andererseits obliegt, und welche von russischen, beziehungsweise von englischen Beamten verwaltet werden. Die Beförderung der Briefe im Inlande geschieht durch Fussboten, welche einander in bestimmten Zwischenstationen ablösen; schwerere Sachen hingegen werden auf Lastthieren (Kameelen, Ochsen, Lamas etc.) befördert, und kann auf diese Weise eine Strecke von beiläufig 600 Werst binnen 10 Tagen zurückgelegt werden. Für den Fall, wo Staatsangelegenheiten die schnellere Beförderung der Depeschen verlangen, sind eigene Stationen errichtet, die mit Reitpferden versehen sind, an denen sich Pferde und Couriere abwechseln und so dieselbe Strecke in vier Tagen durchlaufen können. Die afghanischen Pferde sind sehr rüstig und ausdauernd, sind als Kabulpferde bekannt, und bilden einen der bedeutendsten Ausführartikel des Landes. Die afghanische Bevölkerung ist dem Postwesen sehr günstig gestimmt und bringt demselben grosses Vertrauen entgegen. Die Zahl der Briefe und Postsendungen ist im steten Steigen begriffen, so dass wohl der Zeitpunkt nicht mehr fern sein dürfte, wo auch in Afghanistan der Postdienst nach europäischem Muster organisirt werden wird. Zu dieser Hoffnung berechtigt vor Allem das in steter Vervollkommnung begriffene Postwesen Persiens, sowie der seit neuester Zeit bedeutende Einfluss der Engländer auf die politischen und Culturverhältnisse Afghanistans. Bis jetzt ist jedoch der Postverkehr nur ein interner, da die Regierung noch keinerlei Postconvention mit den Nachbarstaaten abgeschlossen hat.

Die Einführung der Postwerthzeichen in Afghanistan datirt aus dem Jahre 1870 (1288 der Hedschra), welche Jahreszahl sich auch auf den als ältest bekannten Marken vorfindet, jedoch war es selbst mit Hilfe der indischen Generalpostdirection in Bombay nicht möglich, ein ganz genaues Emissionsdatum nach amtlichen Quellen sicher zu stellen.

Wie schon oben erwähnt, beschränkte sich der Postdienst in Afghanistan zur Zeit seiner Entstehung nur auf die Hauptstadt Kabul und die Provinz Kabulistan, und zog erst später die übrigen Provinzen nach und nach in das Bereich seiner Wirksamkeit ein. Die Zahl der zur Verwendung gekommenen Briefmarken war demnach anfänglich eine entsprechend geringere und bestand aus den Werthen zu 1, 2 und 4 Shahis, dann einer halben und ganzen Rupie, welche abwechselnd in schwarzer, bräunlicher und violetter Farbe gedruckt waren. Die Zahl der Werthe blieb zwar auch in den späteren Jahren dieselbe, hingegen wurde im Jahre 1875 (1293) von Seite der Postverwaltung die Einrichtung getroffen, dass die genannte fünfwerthige Serie von Briefmarken in fünf verschiedenen Farben gedruckt wurde, so dass sich die Zahl der Marken im Allgemeinen auf einmal um das fünffache vermehrte. Die fünf grösseren Städte, in denen sich Post-Stationen befanden, erhielten nun eine bestimmte Hauptfarbe zugetheilt, nicht aber, um sich derselben ohne Ausnahme zur Frankirung ihrer Briefe zu bedienen, sondern vielmehr, um an dieser Farbe

bei Zusendung von Briefen erkenntlich zu sein. Die Farbe deutet also bloß die Richtung an, nach der ein Brief zugesandt wurde. Die Eintheilung war folgende: Für die Richtung nach Kabul blaugrau, nach Dschellalabad und Peschauer schwarz, nach Herat und Kandahar grün, nach Kulm, Mazar und Scherif roth und nach Lallpur gelb.

Ein jedes Postamt bediente sich also sämtlicher Farben, d. h. aller 25 Marken, am wenigsten aber seiner Hauptfarbe. Ein Beispiel wird dies erklären: Wurde z. B. ein Brief von Dschellalabad nach Kulm gesandt, so trug derselbe, weil Kulm roth führt, die rothe Marke; — ein Brief von Dschellalabad nach Herat aus demselben Grunde die grüne; — Briefe, die von Dschellalabad, Herat, Kulm und Lallpur nach Kabul gehen, sind mit der Farbe Kabuls, also mit blaugrauen Marken frankirt — hingegen solche von Kabul nach Peschauer mit schwarzen u. s. w. Diese merkwürdige Einführung besteht noch bis auf den heutigen Tag; ob dieselbe aber zur Erleichterung (?) des Postdienstes, oder zu einer bestimmten Controle dienen soll, ist vorläufig ein unlösbares Problem geblieben. Höchst interessant ist nur die Thatsache, dass wir dieser Farbenvielfältigkeit auch bei den Postwerthzeichen Kaschmirs begegnen und hier namentlich bei den bekannten runden Marken der älteren Emissionen, von denen die Werthe zu $\frac{1}{4}$ Anna, 1 Anna und 4 Anna in schwarzer, grüner, rother, blauer und gelber Farbe gedruckt erscheinen.

Diese mannigfache Verschiedenheit der Farben bei Marken eines und desselben Werthes konnte man sich bei Kaschmir bis heute noch nicht erklären, jedoch liegt die Vermuthung nahe, dass schon im Jahre 1866 in Kaschmir eine derartige Eintheilung wie heutzutage in Afghanistan bestand, welche sogar der afghanischen Postverwaltung zum Vorbilde gedient haben mag.

Die Anfertigung der afghanischen Postwerthzeichen geschieht in Kabul selbst; hingegen werden die Druckfarben sowie das dazu gehörige Papier aus dem benachbarten Maharadschathume Kaschmir oder aus Ostindien bezogen. In Folge ihrer äusserst primitiven Darstellung existiren von allen afghanischen Briefmarken eine solche Unzahl von Typen, dass an ein Aufzählen derselben gar nicht zu denken ist; und ebenso mannigfach sind auch die Nuancen, welche durch die ungenaue Mischung der Farben entstehen. (Z. B. ziegelroth, orangeroth, braunroth, karmoisinroth, karmin, rothviolett oder — grau, graublau, graugrün, violettgrau etc.) Der Druck und die Ausführung der afghanischen Marken ist bei jenen der ersten Emission am vollkommensten und schönsten, und verschlechtert sich bei jeder neuen Ausgabe in auffallender Weise. Sie sind in Holzschnitt ausgeführt und werden mit der Hand gedruckt. Das Papier, worauf sie gedruckt sind, ist vorherrschend ein dickeres, bald horizontal, bald vertical gestreiftes (pap. épais bl. vergé), seltener ein dünneres glattes Papier (pap. mincé, uni) von rein weisser Farbe und von der den vorderasiatischen Papieren eigenthümlichen Beschaffenheit. Ein postalisches Wasserzeichen oder ein solches, welches den Marken zum Schutze vor Fälschungen einverleibt worden wäre, besitzen die afghanischen Marken nicht. Es kommen allerdings auf einigen Bögen dieser Marken Wasserzeichen von verschiedener Gestaltung vor, so z. B. ein Phantasiestück, zusammengesetzt aus Monden und einem Querbalken, auf welchem sich Mond und Sterne befinden und welche man

irriger Weise für die Werthbezeichnung „1 Schahi“ halten wollte; jedoch ist dasselbe weder das Wappen von Afghanistan, noch ein Fabrikszeichen, sondern nur eine Allegorie, dem Gehirne des Papierfabrikanten entsprungen. Ein anderes Wasserzeichen besteht in einem „L“ (dem Namen des Papierfabrikanten), umgeben von einem kreisförmigen Gürtelbande mit der Umschrift: „Pro bono publico“; und ein drittes wieder stellt einen wappenartigen Schild vor, auf dessen Querbalken das Wort „Leschallas“ zu lesen ist etc. — Alle diese Wasserzeichen befinden sich nur einmal im Bogen und zwar auf der rechten Hälfte desselben, so dass sie nur einzelne Marken berühren. Sie können weder die Post noch die Sammler vor Nachahmungen schützen und sind ohne alle philatelistische Bedeutung.

Der Typus und Habitus der afghanischen Postwerthzeichen ist ein ausgesprochen indisch-orientalischer. In der Mitte des kreisrunden Stempels befindet sich der Kopf eines Tigers, als Symbol des höchsten Adels und der persönlichen Tapferkeit. Der Tiger ist in Afghanistan und ganz Indien sehr gefürchtet, und genießt als das vornehmste Thier den höchsten Rang. Er gilt als unbezwinglich, weshalb ihm auch von den Eingeborenen das Prädikat „des Herrn der Wege und der Thiere“ beigelegt wurde. Der Name „Baber“ (Babur „Tiger“) ist ein Ehrenname asiatischer Feldherren und Fürsten, welche zumeist ruhsüchtige und grausame Eroberer waren. Ihre Nachkommen (Baberiden) behielten bis auf den heutigen Tag die grossmogulische Würde. Als Wappen von Afghanistan kann der „Tigerkopf“ nicht betrachtet werden; derselbe ist bloß ein Symbol in ähnlicher Weise, wie es der „Elefantenkopf“ im Wasserzeichen der ostindischen Marken ist.

Rings um den Tigerkopf herum tragen die afghanischen Postwerthzeichen eine indo-persische Inschrift, welche ihre Eigenschaft als Postfrancozeichen bezeichnet, und in eine einzige Zeile aufgerollt folgendermassen geschrieben und ausgesprochen wird:

عمور پاپا، خانہ کابل

„mahhšuly tschaparchanajy Kabul.“

In die deutsche Sprache übersetzt lautet diese Inschrift:

„Gebühr des Postamtes Kabul.“

Die Werthangabe befindet sich bei den 6 ältesten Emissionen im innersten Kreise oberhalb des Tigerkopfes; hingegen bei den übrigen im äusseren Kreise, und zwar im untersten Theile unterhalb des Tigerkopfes. Sie ist mit persischen Schriftzeichen gedruckt, deren Erklärung in nachstehender Tabelle folgt:

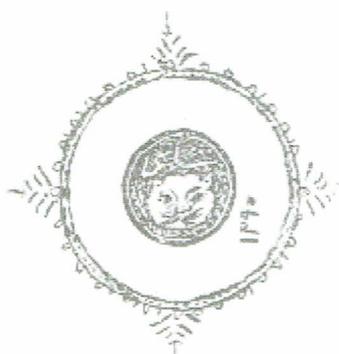
ربع آنا	نیم آنا	یک شاہی	دو شاہی
rob'ny ana	nim ana	jek shahi	do shahi
$\frac{1}{4}$ Anna	$\frac{1}{2}$ Anna	1 Schahi	2 Schahis = 1 Sanar

چهار شاہی	نیم روپیہ	یک روپیہ
chahr shahi	nim rupie	jek rupie
4 Schahis = 1 Abassi	$\frac{1}{2}$ Rupie = 8 schahis	1 Runte = 16 schahis

Die Jahreszahl, welche ebenfalls einen Theil der Inschrift der Marken bildet, befindet sich auf der rechten Seite im äusseren Kreise und zwar zu- meist im unteren Theile desselben. Sie ist in der Regel am primitivsten ge- zeichnet und kann oftmals nur errathen statt gelesen werden. Die persischen Zifferzeichen erklären sich folgender Massen:

۱	۲	۳	۴	۵	۶	۷	۸	۹	۱۰
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Zur besseren Orientirung geben nachstehende Zeichnungen das Bild einiger afghanischer Postwerthzeichen nur mit Werthangabe und Jahreszahl allein, so dass es jedem Philatelisten leicht werden wird, dieselben auf allen Marken zu finden.



1 shahi
1290 = 1295 = 1872



2 shahis
1292 = 1295 = 1874.



1/2 Rupie
1292 = 1295 = 1875.



4 shahis
1295 = 1295 = 1877.

Es wird hier nochmals ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass nur die Jahreszahl mit persischen **Zifferzeichen** gedruckt ist, die Werth- bezeichnung hingegen mit persischen **Schriftzeichen**.

Die afghanischen Marken tragen keine Gummirung an der Rückseite; ihre Entwerthung geschieht durch vorrätzig gehaltenen Ausschnitt in bei- gezeichneter Weise, so dass gebrauchte afghanische Postwerth- zeichen durchaus keine Zierde in den Sammlungen bilden. Häufig wird sogar ein ganzes Stück von den Marken abgerissen, so dass dieselben dann gänzlich unbrauchbar für Sammlerzwecke werden. In selteneren Fällen findet man afghanische Marken mit einfachen Federstrichen entwerthet.



In den Katalogen und philatelistischen Handbüchern finden sich die Postwerthzeichen von Afghanistan allgemein als „Marken von Caboul“ ver- zeichnet, doch ist diese Bezeichnung nach der heutigen Ausdehnung des Postwesens eine unrichtige und viel zu beschränkte, und hätte schon längst der allein richtigen Bezeichnung „Afghanistan“ weichen sollen.

Die äusserst primitive Ausführung und der höchst mangelhafte Druck der afghanischen Postwerthzeichen fordert die Fälscher geradezu heraus, und die Folge davon ist, dass es keine einzige afghanische Briefmarke gibt, die nicht schon in der verschiedensten Weise, bald mit grösserem, bald mit geringerem Erfolge gefälscht worden wäre. Eine genaue Beschreibung all' dieser Fälschungen gestattet sich schon der vielfältigen Typen dieser Marken

halber zur reinen Unmöglichkeit und würde auch keineswegs von wesentlichen Nutzen für die Sammler sein.

Es ist daher dringend anzuempfehlen, sich bei Erwerbung von afghanischen Postwerthzeichen nur der solidesten und reelsten Bezugsquellen zu bedienen und mit äusserster Vorsicht vorzugehen.

Wie schon im Vorhergehenden erwähnt, wird der Druck der im Holzschnitte ausgeführten afghanischen Marken mit der blossen Hand bewerkstelliget und existiren in Folge dessen die mannigfaltigsten Typen; Die Nachahmungen hingegen sind bald auf xylografischem, bald auf lithografischem, ja sogar auf photozinkografischem Wege erzeugt, kommen jedoch in den meisten Fällen nur in einer einzigen Type vor, so dass zwei nebeneinander gelegte Fälschungen ein und derselben Gattung einander vollkommen gleich sehen. Die im Holz- und Steindrucke ausgeführten Nachahmungen besitzen fast immer grössere oder geringere Erkennungsmerkmale und sind beim Vergleiche mit den Originalen in den meisten Fällen leicht zu erkennen; grössere Schwierigkeiten hingegen bieten die photozinkografischen Nachahmungen, besonders wenn diese — der grösseren Täuschung wegen — vermittelt Handstempeln gedruckt sind. Die Fälschungen der afghanischen Postwerthzeichen scheitern vor Allem immer am Papiere, da die ostasiatischen Papiersorten einen ganz eigenthümlichen Charakter haben, der sich von den europäischen Papieren wesentlich unterscheidet. Leider aber bringt dieses Merkmal dem Sammler fast gar keinen Nutzen, da zur Erkennung des Papiere die Erfahrungen eines geübten Fachmannes nothwendig sind. Im Allgemeinen sind die Fälschungen stets bedeutend sorgfältiger und schöner ausgeführt, als die Originale mit ihrem rohen und verwischten Drucke. Ziemlich gelungen sind die Nachahmungen der grossen schwarzen Marken der ersteren Emmissionen von Stanlay More & Co. in Liverpool; doch macht bei ihnen einerseits das viel zu dünne Lumpenpapier, anderseits aber die ganz falschen Buchstaben an einigen Stellen der Inschrift sofort den Verräther. Minder gut, aber doch noch im Stande zu täuschen sind die Fälschungen der schieferig graublauen Marken der Emission 1875 (1293) welche ein gewisser E. Sch. in Königsberg in Unmassen in den Handel brachte. Sie sind in schmutzig dunkelgrauer Farbe auf dünnem Lumpenpapier gedruckt, und ist der Druck im Vergleiche zu den Originalen viel zu gut gerathen. Die Einfassung, bei den Originalen aus Punkten gebildet, ist bei diesen Nachahmungen eine fast schlangeliniege, das Gesicht des Kopfes ist vollständig fleckenlos und fehlen die Augenbraunen gänzlich. Schliesslich wären noch die Fälschungen der verschiedenfarbigen kleinen Marken (20 m/m. Durchmesser) zu erwähnen, von denen sowohl eine total misslungene als auch eine vorzüglich ausgeführte Qualität im Handel vorkommt. Die erstere ist in Lithografie und sehr grellen Farben ausgeführt, hat ein schlechtes und viel zu dünnes Papier und stammt aus England; die letztere hingegen ist eine photozinkografische Imitation von vorzüglicher Ausführung und europäischem pap. vergé. Von diesen überaus guten Nachahmungen kommen ganze Sätze von 1 Schahi bis zu 1 Rupie in den Handel, während von den übrigen Imitationen zumeist nur der Werth von 1 Schahi angetroffen wird.